

(S. 281–305); Gilbert OUY, *L'orthographe de Laurent de Premierfait* (S. 307–314).
Jean-Marie Moeglin

Ruth Mazo KARRAS, *Sexualität im Mittelalter*. Aus dem Amerikanischen von Wolfgang HARTUNG, Düsseldorf 2006, Artemis & Winkler, 349 S., Abb., ISBN 3-538-07230-2, EUR 24,90. – Das Buch ist in sechs Teile gegliedert, die die Themen „Das Mittelalter und die Sexualität“, „Die Sexualität der Keuschheit“, „Der eheliche Geschlechtsverkehr“, „Frauen außerhalb der Ehe“, „Männer außerhalb der Ehe“, „Sexualität im Mittelalter und heute“ behandeln. Im ersten Teil stellt K. ihre Zielsetzung vor: „In diesem Buch soll nicht die mittelalterliche Sicht über Sexualität untersucht werden, sondern vielmehr die Vielfalt der Ansichten und Bilder, welche die mittelalterliche Erfahrung beschreibt.“ Ausgehend von diesem phänomenologischen Ansatz klärt sie die transitive Bedeutung des Geschlechtsverkehrs, „wobei der Mann das Subjekt und die Frau das Objekt darstellt“. Im zentralen Kapitel „Literarische Texte und historische Quellen“, dem sich der Rezensent mit besonderem Interesse näherte, sollen die methodische Vorgehensweise geklärt und Quellen vorgestellt werden, die zunächst einmal als literarisch, historisch, religiös, juristisch und medizinisch kategorisiert werden, und es wird Bedauern darüber geäußert, daß ma. Texte, die wirklich privater Natur sind, schwierig zu finden seien. Die Auseinandersetzung mit der Quellenkritik auf theoretischem Wege ist zwar noch in einer allgemein verständlichen Sprache dargelegt, aber am Ende der „Einleitung“ bleiben als magere Ausbeute einige Standpunkte, die in dem Buch dargelegt werden sollen, nämlich „dass mittelalterliche Ansichten von Sexualität konfliktbeladen und kompliziert waren“, „dass es im Mittelalter zwar sexuelle Identitäten gab, die sich aber von den heutigen unterschieden“, „dass die Aufteilung in »aktive« und »passive« Partner eine Hauptrolle im Denken der mittelalterlichen Menschen über Sexualität spielte“ und der daraus folgende „wichtigste Standpunkt“, „dass dem Geschlecht eine bestimmende Rolle bei der Gestaltung der mittelalterlichen Sexualität zukam“ (alles S. 62). – Die eigentliche Problematik des Buches beginnt aber da, wo die Autorin anfängt, unverblümt darauf los zu erzählen. Hier verstößt sie auch immer wieder gegen ihren eigenen Grundsatz, „dass wir eher ins Auge fassen müssen, wie die Menschen des Mittelalters über Sexualität dachten, als dass wir ihnen unsere eigenen Kategorien überstülpen“ (S. 27). Und so erfährt der Leser allzu oft mehr über die Sexuallkultur der Vereinigten Staaten nach der sexuellen Revolution als vom Geschlechtsleben des ma. Menschen. Es werden zwar auch viele, originelle Einzelheiten mitgeteilt, aber allzu oft stellte sich der Rezensent die Frage, woher die Vf. ihr durchaus breitgefächertes Wissen schöpft. Hier wurde er mit pauschalen „Quellenangaben“ wie „viele Autoritäten waren der Auffassung ...“, „einige Handbücher für Hebammen behaupteten ...“, „medizinische Autoren wussten auch darüber Bescheid ...“ oder „medizinische Texte hielten ...“ (alle S. 107) unbefriedigt gelassen. Auch viele Allgemeinplätze über die Sexualität des ma. Menschen werden hier wiedergegeben, die Konkretisierung der Beispiele unterbleibt aber in den meisten Fällen. Oder aber es plätschern nichtssagende Binsenweisheiten dahin wie: „Die Häufigkeit etwa des Geschlechtsverkehrs ist nur schwer zu bestimmen. Die verbotenen Tage könnten uns zumindest eine mögliche Höchstzahl anzeigen, aber es ist nicht sehr